



MEDIENKOMPETENZ

Filmen mit dem Smartphone



SOCIAL MEDIA: IDEE, PHILOSOPHIE UND PRAXIS

Als das Internet erfunden wurde, war das Ziel, dass Wissenschaftler Wissen verbreiten und teilen konnten. Dass das Internet quasi ein Überbleibsel des Militärs aus der Zeit des Kalten Krieges sei, ist nur eine Legende.

I. Kurze neue Geschichte des Internets

Die erste Kommerzialisierung des Internets begann etwa 1990. Bis es sich entsprechend in den Haushalten verbreitet hatte, dauerte es noch etwa zehn bis 15 Jahre. Außerdem unterschätzten in der Zeit noch viele Unternehmen, auch aus der Medienbranche, die Bedeutung. Erinnern wir uns an Bill Gates, der 1995 meinte, dass das Internet sich nicht durchsetzen würde. Man könnte sagen, dass Microsoft sich bis heute nicht mehr von diesem Irrtum erholt hat. Lange war deren Browser Microsoft Explorer nie so gut wie andere Browser (noch heute tauchen entsprechende Memes über den Microsoft Explorer auf – Memes sind Bilder, Videos oder Gifs mit Texten versehen, die eine neue Bedeutung erhalten). Erst seit Kurzem hat Microsoft den Explorer aufgegeben und Edge ins Leben gerufen. Edge mag gut sein, doch wird es von sogenannten Nerds und „Insidern“ stiefmütterlich behandelt.

II. Die Geburt der Social Media

2005 könnte man als Beginn oder gar als die Geburt der Social Media bezeichnen. In diesem Jahr wurde YouTube ins Leben gerufen. 2006 hat Facebook die Türen für alle geöffnet, doch erst 2008 kam die erste deutsche Version. Zwar gab es bereits Plattformen wie StudiVZ und weitere VZs und das sehr beliebte Wkw (Wer kennt wen), doch Facebook ist komplett anders aufgebaut. 2006 erscheint Twitter, bekommt in Deutschland allerdings nicht den Stellenwert, den es in anderen Ländern erlangt. 2010 erscheint Instagram auf der Bildfläche. 2011 Snapchat.

Im Grunde haben die Social Media Plattformen nur das komprimiert, was man bisher schon immer irgendwie gemacht hatte. Bisher schickte man Fotos, PowerPoint Präsentationen und teilweise kurze Filme via E-Mail. Das war für viele oftmals nervig, weil es zum einen den Speicher des Rechners belastete und zum anderen die Leitung blockierte (DSL gab es noch nicht und man quälte sich mit dem langsamen Modem). Da waren Social Media Plattformen eine willkommene Lösung. Freunde und Bekannte waren bzw. sind am selben Ort. Man nervt nicht mehr mit direkten Nachrichten. Wer möchte, kann Beiträge, Fotos oder Filme ansehen und kommentieren oder eben selbst teilen.

III. Die Philosophie

III.a. Im privaten Umfeld

Im privaten Umfeld steht das Vernetzen und sich Austauschen im Vordergrund. In sehr vielen Fällen auch das sich Präsentieren, besonders bei Jugendlichen. Allerdings auch das sich gegenseitige Unterstützen. Hier haben verschiedene soziale Plattformen ihre Schwerpunkte, auf die wir noch näher eingehen werden.

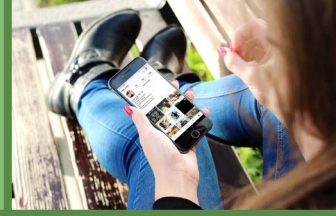
Vorteile: wie gesagt nervt man nicht mehr mit direkten Nachrichten via E-Mail. Es lassen sich auch Urlaubsbilder interessanter präsentieren, teilweise in Echtzeit und trägt so (vorausgesetzt es wird richtig gemacht) zum interessanten Storytelling bei. Es können Empfehlungen ausgetauscht werden, über Produkte und Dienstleistungen oder auch Aus-





MEDIENKOMPETENZ

Filmen mit dem Smartphone



flugs- bzw. Urlaubsorte. Meinungen – auch politische – können geäußert und diskutiert werden. Das Volk kann seine Stimme erheben und sich Gehör verschaffen. Hier betone ich das kann, weil es letztendlich ein anderes und eigenes großes Thema ist. Und damit kommen wir auch zu den eher negativen Punkten der Social Media:

Nachteile: wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten. Gerade und besonders in politischen und gesellschaftspolitischen Bereichen. Viele können nicht mit Diskussionen umgehen. Erschreckend viele halten andere Meinungen nicht aus. Und es ist auffällig, dass es gewaltig an Medienkompetenz im Umgang mit den klassischen Medien mangelt, sprich: Tageszeitungen und Ähnlichem. Persönlich sehe ich derzeit eine große Gefahr auf uns zukommen, dass die Meinungsfreiheit stark beschnitten wird – was sie in Ansätzen bereits ist. Doch wie bereits erwähnt, das ist ein anderes Thema und würde den Rahmen hier nur sprengen.

III.b. Im wirtschaftlichen Umfeld

Im wirtschaftlichen Umfeld ist der Focus auf das Erweitern der Bekanntheit und das Binden einer Fanbase gelegt (Stammkunden und loyale Kunden gibt es immer weniger bis gar nicht mehr). Die direkte Kommunikation mit den Verbrauchern, seien es Beiträge oder direkte Kundenanfragen, stabilisiert außerdem die Kundennähe – und wird auch vom Verbraucher mittlerweile als selbstverständlich erachtet. Natürlich lassen sich mit der Social Media die Kundendaten besser analysieren, was jetzt nicht zu verwechseln ist mit dem Thema der Verletzung des Datenschutzes. So können Unternehmen mit Kunden interagieren und sich an Hand deren Äußerungen optimieren. Auch Werbung (egal ob paid content, bezahlte Werbung, oder owned content, also freier Content / Beitrag) lässt sich gezielter ausspielen. Es ist besser messbar.

Vorteile: Für den Verbraucher bieten sich viele Vorteile. Er ist heute in der Lage, sich umfassend über Produkte und Dienstleistungen zu informieren. Wir reden hier von Social Media. Amazon zählt nicht dazu, dafür aber z.B. YouTube, das in aller Regel als Quelle für die Recherche von Produkten und auch Dienstleistungen dient. Oft sind Kunden sogar besser informiert als der Verkäufer im Geschäft. Ein guter Verkäufer geht darauf ein und berät den Kunden auf Augenhöhe. Sie können recherchieren, ob das Produkt im Laden vorhanden ist bevor Sie extra noch einen Umweg auf dem Heimweg oder Ähnliches machen. Das ist jetzt nicht ganz Social Media, überschneidet sich teilweise damit: Lieferungen kommen innerhalb von Tagen, und Wartezeiten von vielleicht drei Wochen, wie damals üblich (und man sollte es nicht glauben, heute teilweise auch noch im Einzelhandel), fallen weg.

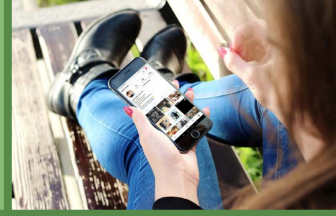
Nachteile: wenn man von Nachteilen reden möchte, dann die, dass man für die Recherche einiges an Zeit aufwenden muss. Und dass man dann doch oft vor der Qual der Wahl steht. Auch braucht es ein Gespür dafür, wer jetzt wirklich gute Tests und Rezensionen liefert





MEDIENKOMPETENZ

Filmen mit dem Smartphone



Seite 3 von 17

IV. Social Media Plattformen im Überblick

IV.a. Facebook



Wenn von Social Media die Rede ist, dann kommt sofort Facebook in den Sinn. Obwohl Facebook inzwischen dazu neigt im Wachstum zu stagnieren, weil die User immer mehr die Lust an der Plattform verlieren. Der Grund ist die Gängelung der User seitens Facebook. Dazu kommt auch, dass gerade Teenager eher zu anderen Plattformen abwandern, wo eben die Eltern nicht sind. Eine Zeitlang war Snapchat die Adresse für Teenager, doch inzwischen wandern viele doch zu Instagram ab.

Facebook ist eine vielseitige Social Media Plattform. Hier lassen sich Beiträge texten, Fotos und Videos posten, Beiträge aus anderen Seiten teilen, mit anderen diskutieren, Mails schreiben und vieles mehr

IV.b. Instagram



Instagram gehört zu Facebook und ist dennoch eine eigenständige Plattform. Sie als bloße „Foto-app“ abzutun wird der Plattform nicht gerecht. Darin werden nicht nur Fotos gezeigt, sondern auch Geschichten erzählt, Nachrichten verbreitet und Kontakte geknüpft. Dies natürlich nicht so wie in Facebook oder auf den Nachrichtenseiten. Außerdem werden dort ganz schön viele Videos gepostet. Es ist auch möglich Live Videos zu schalten, ggf. kleine Videokonferenzen abzuhalten.

IV.c. YouTube



Auf die Frage, was YouTube ist, kommt in aller Regel die Antwort: eine Videoplattform. Das ist zwar richtig - und dennoch „falsch“. YouTube ist eine Suchmaschine. Sie ist direkt nach Google die größte Suchmaschine, weit vor allen anderen Suchmaschinen. Richtig ist natürlich, dass dort Videos hochgeladen werden. Auch lassen sich Live Übertragungen machen (was übrigens in Facebook auch möglich ist). Gerade wer auf Reichweite aus ist, ist in YouTube auf der richtigen Plattform. Am Rande erwähnt: es gibt noch eine Videoplattform, nämlich Vimeo. Dort finden sich im Vergleich zu YouTube hochwertigere Videos, ist aber anderes konzipiert.

In YouTube finden sich alle möglichen Videos. Angefangen von den berühmten Katzenvideos bis hin zu entsprechenden Tutorials. Wer hat nicht schon mal in YouTube nachgeschaut wie dieses oder jenes funktioniert bzw. gehandhabt wird?

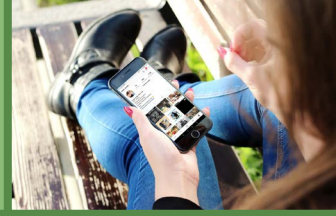
Richtig aktive YouTuber sind salopp gesagt richtige Sendeanstalten. Und so manche TV Anstalten wären glücklich, diese Zuschauerzahlen zu haben, die mancher YouTuber hat.





MEDIENKOMPETENZ

Filmen mit dem Smartphone



V. Jugend und Social Media: Antrieb und Intention

Die Begriffe Jugend und Smartphone zusammen rufen oft eine eher negative Assoziation hervor. Erkennbar auch an der Stigmatisierung der Bezeichnung als sogenannte Generation #. Man wirft ihnen vor, abhängig vom Smartphone zu sein. Weiter erinnert man sich an Jugendvideos von Schulhofschlägereien und Cybermobbing oder gar der Herstellung von pornografischen Inhalten. Dass dies ein Problem war und ist, steht außer Frage. Fakt ist, dass Smartphones und Social Media ein selbstverständlicher Teil des Alltags sind und weit weniger mit Sex & Crime zu tun haben, als manche Massenmedien suggerieren wollen. Das wird auch seitens der Jugendlichen den Erwachsenen vorgeworfen, dass sie entsprechend stigmatisiert werden und gar nicht wirklich der Versuch unternommen wird, sie und ihre Welt zu verstehen. So eben wie das schon immer war.

VI. DIGITAL NATIVES UND DIGITAL IMMIGRANTS

Wir leben tatsächlich in der Schnittstelle von Digital Natives und Digital Immigrants. Eine scharfe Grenze gibt es nicht. Doch kann man gut sagen, dass alle, die vor 1990 geboren sind, zu den Digital Immigrants zählen. Und alle nach 1990 Geborenen sind Digital Natives. Das heißt auch, dass Digital Natives anders mit den Geräten und Medien umgehen als eben die „älteren“ Herrschaften. Sichtbar wird das Problem gerade in der Wirtschaft. Unternehmen erkennen, dass sie nicht länger so weiter machen können wie bisher, dass die Generation # (oder korrekter Generation Y und Generation Z) vollkommen andere Erwartungen haben und das „Spiel“, das bisher gespielt wurde, nicht mitspielen wollen. Es ist ja nicht so, dass sie einfach aufmüpfen, sondern durchaus berechnete und wichtige Punkte ansprechen. Sie begreifen, dass wir uns derzeit gewaltig in der digitalen Transformation befinden. Die digitale Revolution haben wir nicht hinter uns, sie hat erst begonnen.

Doch das ist ein anderes Thema und würde ebenfalls den Rahmen hier sprengen. Hier geht es um die Kommunikation in der Social Media. Was produzieren Jugendliche eigentlich für Beiträge? Und warum? Was ist ihre Intention?

VI.a Die analoge Zeit

Die vor 1980 Geborenen erinnern sich noch an die Polaroid Kamera und an die Super 8 Filmkamera. Und die vor 2000 Geborenen erinnern sich noch an die Kompaktkamera mit Film und an Videokameras mit VHS C oder auch Hi8 Kassetten. Wer also fotografieren wollte, musste sich allein schon aus Kostengründen Gedanken über das Motiv machen. Und Super 8 Filme waren in der Anschaffung und Entwicklung teuer. Sie hatten zwar fast schon optimale YouTube Filmlänge, doch es war einfach zu teuer aufwändigere Filme zu machen, um es dann nur einem sehr kleinen Kreis zeigen zu können.

Das heißt auch, dass diese Generation ihr Erleben bewusster wahrgenommen hat. Sie hat im Moment gelebt. Man war z.B. auf einem Konzert voll und ganz dabei. Kein Vergleich zu den unzähligen Smartphones, die heute ein Lichtmeer im Publikum erzeugen. Ein Aspekt, der auch Musikern ein Dorn im Auge ist, wie es ein Video mit Marky Ramone, von der US-Rockgruppe Ramones, mit einem Augenzwinkern zeigt: <https://youtu.be/2SZIEFpC9Wg>.





MEDIENKOMPETENZ

Filmen mit dem Smartphone



VI.b. Die digitale Zeit

Die ersten brauchbaren Digitalkameras kamen erst nach 2000 auf den Markt. Das erste Smartphone kam mit dem iPhone 2007. Vorher wurden Fotos via E-Mail verschickt. Seit dem Einzug von Social Media Plattformen und den ersten Smartphones werden auch mehr Fotos und Filme produziert und veröffentlicht. Der Vorteil im Digitalen liegt darin, dass es vergleichsweise günstiger ist als im analogen Verfahren. Das heißt gleichzeitig, dass ausprobiert und experimentiert werden kann. Zudem kommen noch die unzähligen Möglichkeiten Fotos und Filme zu bearbeiten und zu verfremden. Und es kann einem größeren Publikum gezeigt werden. Wenn etwas danebengegangen ist, wird es einfach gelöscht.

VII. Amateur und Profi – eine Verschiebung

Als Amateur galt damals ein laienhafter Bewunderer und Nachahmer, der gefährlich nah zum „Dilettanten“ stand. Manch einer erinnert sich vielleicht noch an das zischende „Amateur“, was deutlich als Beleidigung oder abschätzige Bemerkung definiert war. Mittlerweile geben technische Mittel die Möglichkeit, über das Laienhafte hinauszugehen. Heute spricht man vom Hobbyfotografen / Hobbyfilmer, vom Semi-Profi oder vom Voll-Profi. Die Grenzen sind sehr fließend. Es kommt gar nicht selten vor, dass Hobbyfotografen bzw. -filmer besser sind als Voll-Profis.

Fun Fact: mittlerweile werden von Privatleuten hergestellte Fotos und Filme in die professionelle Berichterstattung aufgenommen. Verwackelte Schnappschüsse werden als „echter“ bewertet als das perfekte Bild eines Journalisten (man vergleiche mal die Kameraführung in „Berlin Tag und Nacht“, welches dadurch verstärkt Realität suggerieren möchte).

VII. Filmtypen der „Handyfilme“

Schauen wir uns erst mal an, was so für Filmtypen gibt ggf. Anlässe zum Filmen:

- ✓ Tiere
- ✓ Arbeit und Schule
- ✓ Handyfilm-Selfies: Freundschaften festhalten
- ✓ Reisen
- ✓ Sport und Musik
- ✓ Konzerte
- ✓ Gaming
- ✓ Rollenspiele
- ✓ Jugendszenen: Filme als Insider
- ✓ Nachts unterwegs sein
- ✓ Streiche (Pranks)
- ✓ TV Sendungen abfilmen
- ✓ Life Hacks /Tutorials

VIII. Intention der Jugendlichen zum Filmen

Anders als die Zeit vor der Social Media und den digitalen Möglichkeiten, können wir heute selbst Produzenten sein. Dank der technischen Möglichkeiten können wir qualitativ hochwertige Fotos und Filme produzieren und veröffentlichen. Von dem, was heute möglich ist, und mit den Mitteln, mit denen Jugendliche umgehen und experimentieren, haben noch vor ca. 20 Jahren Voll-Profis geträumt.

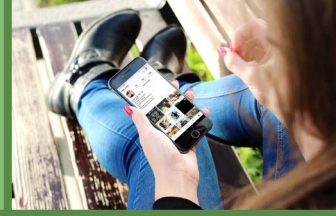
Was wir heute erleben ist vergleichbar mit der Punk Ära in der Musik der 70er. Der Punk war die Gegenbewegung zu den ausladenden Songs der Rockmusik und der Ego-Shows der Disco Ära. Man verzichtete auf ellenlange Soli, auf





MEDIENKOMPETENZ

Filmen mit dem Smartphone



Versatzstücke und weitere komplexe Strukturen in der Musik. Alles wurde eliminiert und auf drei Akkorde heruntergebrochen. Die Songstrukturen wurden einfach gehalten und hatten eine Spielzeit von höchstens 2 ½ Minuten. Wichtig war hier, und das war auch die Botschaft: jeder kann Musiker sein.

Heute ist es ähnlich. Jeder kann Produzent sein. Und es wird Beachtliches geleistet. Schauen wir uns einen YouTuber an. Ein Begriff, der fast schon zu einem Schimpfwort geworden ist. Bemerkenswert ist, dass das von den „Erwachsenen“ und den klassischen Medien (TV und Nachrichten) kommt. Sicher, das kommt nicht von ungefähr, wurde und wird teilweise oft noch YouTube fast schon synonym als Schminke-Tipps-Video Plattform gesehen. Oft genug war Bibis Beautyplace in den Medien und hat sich teilweise auch lächerlich gemacht. Trotzdem, auch sie hat Beachtliches geleistet, und viele kleinere YouTuber ebenfalls. Besonders wenn sie regelmäßig Content liefern.

Ein YouTuber, der regelmäßig Content liefert, ist nämlich:

- ✓ Redakteur
- ✓ Drehbuchautor
- ✓ Moderator
- ✓ Kameramann
- ✓ Editor
- ✓ Produzent
- ✓ Designer
- ✓ Marketing Manager
- ✓ SEO Manager
- ✓ Texter

in einer Person. Wenn weitere Personen beteiligt sind, dann ist er außerdem noch Teamplayer. Es gibt sehr viele junge YouTuber, die sich Mühe geben, und die entweder gut sind oder immer besser werden.

Natürlich ist nicht jeder Jugendliche YouTuber. Und doch produziert fast jeder Jugendliche Filme. Sie werden vielleicht nicht in YouTube gepostet, so doch in Instagram. Entweder im Feed oder als Story, oder beides (in der Regel beides). Mittlerweile findet der WhatsApp Status, der mit der Instagram Story vergleichbar ist, immer mehr Gefallen. Dort landen auch viele Videos.

Natürlich beschränkt sich die Motivation und Intention, Filme mit dem Smartphone zu produzieren, nicht nur auf Jugendliche. Auch Erwachsene teilen dieselben Beweggründe. Der Unterschied ist, dass die Mehrheit der Jugendlichen mehr Smartphone Filme erstellt und diese auch publiziert.





MEDIENKOMPETENZ

Filmen mit dem Smartphone



WIR FILMEN



Peter Varsek
Floriansmühlstraße 64
80939 München

(0152) 33 75 24 24
varsek@ekevarsek.com
www.ekevarsek.com

www.youtube.com/ekevarsek
www.fb.com/EkevarsekProductions
www.instagram.com/peter_varsek



MEDIENKOMPETENZ

Filmen mit dem Smartphone



I. Handyfilme vs. Kinokameras?

Manch einer fragt sich, ob man denn mit „Handys“ überhaupt gute Filme machen kann. Die Antwort ist: ja, kann man. Die neueren Smartphones sind in der Bildqualität erstaunlich gut geworden. Mittlerweile finden sich in YouTube Vergleichsvideos zwischen Smartphonefilmen und solchen mit „Kinokameras“ im Wert von etwa 50 000,- €. Die Runde hat ein Vergleichsvideo gemacht, in der Filmemacher einen kleinen Film mit dem Smartphone LG V30 und der „Kinokamera“ Red gefilmt haben. Im Video sieht man, wie sie gefilmt haben und wie die Kameras eingesetzt worden sind. Am Ende des Clips sieht man den fertigen Film, in der von beiden Kameras Filmteile montiert worden sind: <https://youtu.be/nAth8g05tfs>.

Und damit kommen wir zu einem ganz wichtigen Punkt beim Film überhaupt: nicht die Technik ist allein ausschlaggebend, sondern der Inhalt. Die beste Technik nützt nichts, wenn es am Inhalt mangelt. Es gibt sehr wenige Filme, die allein der Bilder wegen sehenswert sind. Ich greife hier vorneweg: wichtig ist, was erzählt wird – Storytelling. Etwas, das wir wohl in unserer Gesellschaft lernen müssen, wie mir scheint.

II. Regeln beim Film

Hier wird es praktisch. Beim Film gibt es ein paar Regeln, die man berücksichtigen sollte. Wer die testweise mal umsetzt, wird rasch feststellen, dass diese Regeln einen einfachen Handyfilm bereits sehenswerter machen. Und manche Technik erzählt sozusagen für mich die Geschichte. Gehen wir der Reihe nach:

II.a. Prüfe, ob die Linse sauber ist

Hört sich irgendwie logisch an. Und vielleicht haben Sie beim Lesen etwas schmunzeln müssen. Unterschätzen Sie diesen Aspekt nicht. Die Linse ist gerne mal schneller wieder verschmutzt, obwohl Sie sie doch gerade geputzt haben. Auch Profis passiert es, dass sie filmen und hinterher feststellen, dass auf der Linse ein Fleck ist, der eigentlich nicht sein dürfte. Der Vorteil ist beim Fernsehen (bei Fernsehfilmen, weniger bei Beiträgen) oder Kino, dass unmittelbar nach dem Dreh die Aufnahme angesehen wird.

II.b. Langweile deine Zuschauer nicht – S-T-O-R-Y-T-E-L-L-I-N-G (um Himmels Willen, erzähle eine Geschichte)

Storytelling kann nicht oft genug erwähnt werden. In der Wirtschaft ist es mittlerweile zum Buzzword geworden. Manch einer mag es nicht mehr hören. Und doch gelingt es zu vielen Unternehmen nicht, Geschichten zu erzählen. Und nein, es geht nicht darum, sich eine Geschichte auszudenken und hollywoodreife Filme zu produzieren. Es geht darum, dem Zuhörer / Zuschauer etwas zu geben, und zwar auf angenehme und unterhaltsame Weise.

Bereits in der Antike wurde Wissen durch Geschichten weitergegeben. Wir erinnern uns an Allegorien, Metaphern, Parabeln und Gleichnisse. Das Buch der Bücher ist voll mit Geschichten und Gleichnissen. Das hat seinen Grund: wir behalten Geschichten besser in Erinnerung. Und Geschichten geben uns die Möglichkeit, Dinge besser zu verstehen, weil wir von ihnen besser ableiten können.





MEDIENKOMPETENZ

Filmen mit dem Smartphone



Seite 9 von 17

Da wir das Thema Film haben, gebe ich hier gleich eine Filmempfehlung: Die Chaoscamper (mit dem leider verstorbenen Robin Williams). Im Film geht es darum, dass ein Familienvater es sowohl seinem Chef als auch seiner Frau recht machen möchte. Sein Chef braucht ihn dringend für eine Präsentation und streicht ihm daraufhin den genehmigten Urlaub, auf den sich seine Frau schon sehr lange gefreut und auch entsprechend geplant hat. In einer Szene sitzt der Familienvater dann in der Präsentation, wobei ihm der „Job“ zu reden auch noch weggenommen und einem Kollegen übergeben wurde. Der Kollege fängt an zu reden und macht sozusagen alles richtig. Alles, was er sagt, ist korrekt. Nur... er redet an den Zuhörern, den potentiellen Investoren vorbei. Das sieht der Familienvater. Und noch bevor alles verloren ist, reißt er das Ruder an sich und erklärt, was sein Kollege eigentlich so sagen möchte. Eine bessere Darstellung von Präsentation und Storytelling habe ich in keinem Film gesehen. Auch sonst ist der Film sehr sehenswert. Falls Sie ihn sich ansehen, werden Sie die Stelle sofort erkennen...

Steven Spielberg saß beim aktuellen Film „Ready Player One“ mal wieder im Regiestuhl. Ein Science Fiction Film, in dem mit sehr viel Technik gearbeitet wurde. Im Bonus erzählt Steven Spielberg, wie sehr sich das Filmmachen verändert hat. Und er betont dort immer wieder, dass er sich bei aller Technik auf das Erzählen der Geschichte konzentriert und orientiert hat.

Übrigens: Storytelling ist immer (!) emotional. Wir Deutsche sind geneigt, eine Geschichte eher realistisch erzählen zu wollen. Achten Sie mal darauf wie amerikanische Augenzeugen ihre Situationen beschreiben. Sie beschreiben mehr und emotionaler. Genau das ist auch Storytelling.

II.c. Quer statt Hochformat

Es ist erstaunlich, wie viele Menschen immer noch im Hochformat filmen. Ist auch verständlich, weil sich damit das Smartphone besser in Händen hält als im Querformat. Doch der Zuschauer dankt es nicht wirklich. Ein entsprechendes YouTube Video zu diesem Thema taucht seit 2012 deswegen immer auf: <https://youtu.be/Bt9zSfinwFA>.

Es gibt allerdings tatsächlich Fälle, in denen Hochkant-Videos gebraucht werden. Nämlich in Instagram Story, Facebook Story, Snapchat und im WhatsApp Status. Neuerdings auch in IGTV, einem Ableger von Instagram, ausschließlich für hochkant Videos. Sonst „müssen“ Videos stets im Querformat gefilmt werden.

II.d. Nicht wackeln

Eine Kamera wackelt immer. Auch wenn ich sie mit beiden Händen festhalte. Entweder benutze ich ein Stativ dafür oder ich suche mir stabile Flächen aus. Stabile Flächen können eine Wand, ein Pfosten, ein Fenstersims, ein Tisch, eine Parkbank, ein Autodach oder Ähnliches sein. Oder ich benutze dafür ein Gimbal. Das ist ein elektronisches Schwebestativ. Damit kann ich dann immer flüssige Bilder erzeugen, selbst wenn ich laufe oder renne. Ein bisschen Übung braucht es damit trotzdem noch.

II.e. Nicht ohne Grund schwenken

Anfänger erliegen der Täuschung, spannende Bilder gleich und sofort erzeugen zu müssen. Man glaubt, so wie man Filme sieht, auch filmen zu müssen. Das ist schlichtweg unmöglich. Die Dynamik erzeugt man mit dem Schnitt. Wenn



Peter Varsek
Floriansmühlstraße 64
80939 München

(0152) 33 75 24 24
varsek@ekevarek.com
www.ekevarek.com

www.youtube.com/ekevarek
www.fb.com/EkevarekProductions
www.instagram.com/peter_varsek



MEDIENKOMPETENZ

Filmen mit dem Smartphone



Sie jetzt denken, dass auch die Dynamik mit der Bewegung erzeugt wird, gebe ich Ihnen Recht. Doch auch die wird gezielt eingesetzt und folgt eher dem Motiv bzw. den Figuren. Natürlich können Sie auch mal schwenken. Doch nicht ohne Grund und nicht zu schnell. Eine große Hilfe ist es, wenn Sie Ihr Smartphone auf ein Motiv halten und ca. fünf Sekunden filmen (eher etwas länger als weniger) und dann schwenken. Auch nach dem Schwenk sollten Sie etwa fünf Sekunden zählen. Auch ohne Schwenk: zählen Sie immer etwa fünf Sekunden, wenn Sie ein Motiv filmen (außer Sie filmen ein Geschehen natürlich). Im Schnitt werden Sie froh sein etwas „Fleisch“ zu haben, wenn Sie doch mehr vom Material brauchen. Und das kommt häufiger vor als Sie zunächst denken.

II.f. Nicht zoomen (nur mit den Füßen)

Selbst wenn Sie eine Kamera haben, mit der Sie zoomen können, lassen Sie das. Zoomen Sie mit den Füßen. Achten Sie mal in Hollywood Filmen darauf, wo gezoomt wird und wer dann zoomt. In der Regel ist es ein Laie, der hin und her zoomt... und dem gleich was passieren wird. Es lohnt sich sowieso, sich Kinoproduktionen daraufhin näher anzusehen, wie gefilmt wird. Es wird so gut wie nie gezoomt. Wenn, dann fährt die Kamera hin. Beim Fernsehen wird eher gezoomt, doch auch da sparsam.

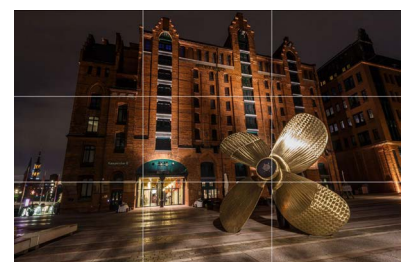
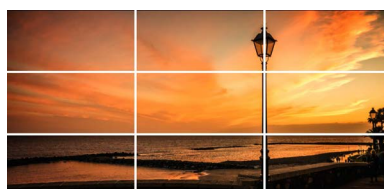
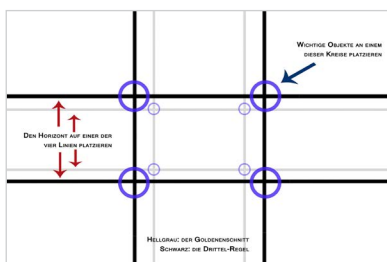
II.g. Nimm den Ton extern auf, wenn möglich

Optimal wäre es, wenn Sie den Ton extern aufnehmen. Doch externe Audioaufnahmegeräte sind recht teuer. Zumal Sie zusätzlich zum Aufnahmegerät noch ein gutes Mikrofon brauchen. Das kostet alles jetzt nicht die Welt, ist aber doch spürbar. Eine andere Möglichkeit ist, den Ton mit einem Mikrofon direkt im Smartphone mit aufzunehmen. Doch dann kommt die nächste Frage, wohin mit dem großen Mikrofon? Es gibt entsprechende Rigs, an denen Sie Smartphone und Mikrofon festmachen können (<https://amzn.to/2pXTpcj>). Und Sie haben damit den Vorteil, dass Sie nicht so sehr wackeln. Wollen Sie allerdings ein Gimbal einsetzen, geht das nicht mehr.

II.h. Drittelregel

Anfänger neigen dazu ihre Motive stets in die Mitte zu setzen. Das ist nicht falsch, doch ist es auf Dauer langweilig. Und teilweise fühlt es sich falsch an. Vereinfacht gesagt, dass der Film für den Zuschauer spannender wird, wenn das Motiv an der Drittel Regel ausgerichtet ist.

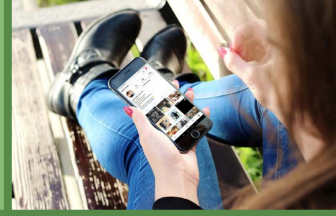
Schauen Sie sich die Beispiele hier an und beobachten Sie sich selbst dabei, wie die Bilder auf Sie wirken.



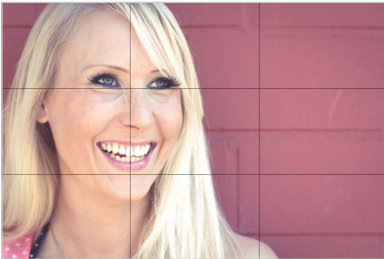


MEDIENKOMPETENZ

Filmen mit dem Smartphone



Seite 11 von 17



Das letzte Bild soll zeigen, dass die Drittel Regel nicht in Stein gemeißelt ist. Es geht darum, dass man weiß, was man tut. Und vor allem, dass man versteht, warum etwas funktioniert und warum nicht.

II.i. Five Shots

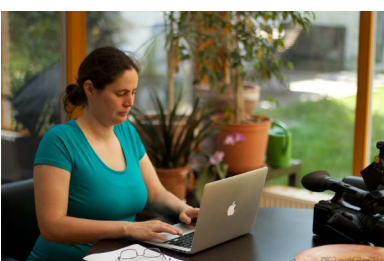
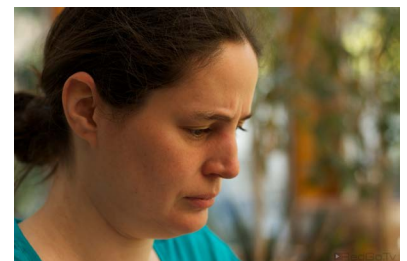
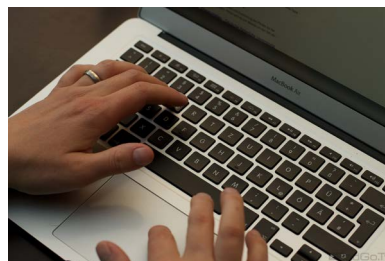
Wenn Sie diese Regel testweise umsetzen, werden Sie rasch feststellen, dass eine banale Handlung spannender erzählt wird, als wenn Sie nur eine einzelne Einstellung haben. Eine banale Handlung kann zum Beispiel die sein, dass Sie jemanden filmen, der sich eine Cola in ein Glas einschenkt. Oder wie sich zwei Leute unterhalten.

Five Shots bedeutet nichts anderes als: fünf Einstellungen.

Die fünf Einstellungen können auch Antworten auf die journalistischen W-Fragen, „Wie“, „Was“, „Wer“, „Wann“ und „Wo“. Einzig die Frage nach dem „Warum“ muss dann die handelnde Person noch erklären.

Wir wollen also wissen:

1. Wo und wann passiert das Ganze? – Hier zeigen wir die Großaufnahme vom Büro, der Küche, oder wo auch immer etwas stattfindet.
2. Wer macht da gerade etwas? – Hier gehen wir in die Nähe und nehmen das Gesicht der Figur auf.
3. Was passiert da gerade? – Wir filmen die Hände, wie z.B. jemand auf der Tastatur tippt.
4. Wie, was und wo passiert das? – Diesmal filmen wir die Figur von der Seite, z.B. seitlich von der Hüfte aufwärts.
5. WOW-Einstellung – Diese Einstellung soll die Spannung erhöhen, indem sie das Geschehen aus einer ungewöhnlichen Perspektive zeigt. Hier könnte es z.B. ein Blick über die Schulter auf den Monitor sein



Peter Varsek
Floriansmühlstraße 64
80939 München

(0152) 33 75 24 24
varsek@ekevarsek.com
www.ekevarsek.com

www.youtube.com/ekevarsek
www.fb.com/EkevarsekProductions
www.instagram.com/peter_varsek



MEDIENKOMPETENZ

Filmen mit dem Smartphone



Auch wenn es Five Shots heißt, heißt das nicht, dass Sie sich daran festbeißen und fünf Einstellungen filmen müssen. Es gibt Situationen, in denen es einfach nicht möglich ist. Oder eben auch nicht notwendig. Doch für den Anfang hilft es, sie ständig einzuhalten. Irgendwann kommt das Gespür, wann es notwendig und gut ist und wann weniger. Es hilft außerdem, einen guten Riecher für gute Shots zu haben, wenn weniger Zeit für Einstellungen vorhanden ist.

Sie können Five Shots auf zwei Arten machen. Die erste Möglichkeit ist, dass Sie jeden Shot separat filmen. Also erster Shot – Aufnahme, Stopp. Zweiter Shot – Aufnahme, Stopp. Und so weiter bis zum fünften Shot. Oder die andere Möglichkeit: Sie nehmen alle fünf Einstellungen in einem Durchgang auf. Also ohne Stopps dazwischen. Achten Sie hier unbedingt darauf, dass Sie mindestens fünf Sekunden bleiben (eher zehn Sekunden), bevor Sie zur nächsten Einstellung gehen. Erfahrungsgemäß neigt man fahrig zu werden, wenn man es in einem Zug filmen möchte.

II.j. Drehe in Sequenzen / Impressionen

Filmen Sie ruhig in mehreren Einstellungen. Mal in Großaufnahme, mal in nahen Einstellungen, mal in ungewöhnlichen Perspektiven. Doch filmen Sie immer mit Stopps. Filmen Sie auch mal Gegenstände oder die Gegend, in der die Geschichte erzählt wird. Hilfreich zum Verstehen können Filme aus den 70ern sein. Deswegen, weil man es dort übertrieben hat. Vergleichen Sie auf jeden Fall das mit den heutigen Filmen. Heute achtet man darauf, dass es passt. Auch kompositorisch.

III. Den Film schneiden

Vielleicht kennen Sie den Spruch „Der Cutter macht den Film“. Daran hat sich nichts geändert. Mit dem Cutter, der heute Editor heißt, steht und fällt der Film. Ein guter Cutter bekommt aus schlechtem Material eher noch einen guten Film zusammen, als ein schlechter Cutter mit sehr gutem Filmmaterial. Wenn Sie also einiges an Material gefilmt haben, müssen Sie den Film so zusammensetzen, dass die Geschichte gut ist und gerne gesehen wird.

Heutige Filme sind schneller geschnitten als noch vor ca. 20 Jahren. Es reicht, sich mal Filme wie „Bullit“ (mit Steve McQueen) und oder „Fluchtpunkt San Fransico“ anzusehen und sie mit heutigen Filmen zu vergleichen. Natürlich gab es damals schon Filme, die ihrer Zeit voraus waren, hier erinnere ich an den Film „The Italien Job“ von 1969, der schon eine dynamische Schnittfolge hat.

Und wenn wir schon dabei sind, ist ein Film erwähnenswert, der seiner Zeit sehr weit voraus war. Der sogar Hollywood weit voraus war. Und das ist ausgerechnet ein deutscher Film aus dem Jahr 1931 von Fritz Lang: „M – eine Stadt sucht ihren Mörder“. Fritz Lang ist auch bekannt für seinen (Stumm)Film „Metropolis“ (dessen Filmsequenzen sich die Musikgruppe Queen für ihr Musikvideo „Radio Ga Ga“ bedient hat). In technischer und auch erzählerischer Hinsicht hat Fritz Lang damals mit seinem Film ein Meisterwerk geliefert, das heute noch als Referenz für Kameraeinstellung, Licht und Schnitt dienen kann.

An dieser Stelle merken wir, dass zum einen das Thema Film ein sehr großes Thema, und zum anderen der Filmschnitt Dreh- und Angelpunkt für einen Film ist.





MEDIENKOMPETENZ

Filmen mit dem Smartphone



Seite 13 von 17

Zurück in die Gegenwart und zu unserem Smartphonefilm. Sie können Ihre Filme natürlich auch direkt im Smartphone schneiden. Das ist jetzt nicht so komfortabel wie am PC, doch es ist sehr gut machbar. Hier stelle ich Ihnen ein paar Schneideapps vor.

IV. Zum Schluss: ein paar Anmerkungen

Bei aller Technik und Berücksichtigung der Regeln, soll Filmen Spaß machen. Regeln sollen helfen bessere Filme zu machen. Wenn Sie die Regeln auch nur mal ausprobiert haben, werden Sie festgestellt haben, dass es Ihnen tatsächlich hilft und es vor allem Spaß macht. Wenn Sie wirklich auf Dauer gute Filme machen wollen, müssen Sie – Sie kennen das schon irgendwo her – üben, üben, üben.

APPS FÜR DAS SCHNEIDEN VON FILMEN

Gleich zu Anfang muss deutlich festgehalten werden: DIE App für das Filmeschneiden gibt es nicht. Und eine App kommt auch nie an ein Programm am PC / Mac ran. Mit kostenlosen Apps lassen sich auf jeden Fall ordentliche Ergebnisse erzielen. Doch wenn es komplizierter und aufwändiger werden soll, ist die Grenze einer App schnell erreicht. Hier stelle ich ein paar Apps vor, mit denen man gute Ergebnisse erzielen kann.



YouCut – Video Editor für Android

Eine einfache App, mit der auf angenehme Weise Filme geschnitten und auch zusammengesetzt werden können. Ein Filter, in eingeschränkter Auswahl, ist ebenfalls vorhanden. Es ist durchaus möglich eigene Musik zu unterlegen (Vorsicht: Urheberrecht). Statt Musik lassen sich natürlich auch Sprachdateien unterlegen, so dass ein Sprecher bzw. eine Sprecherin aus dem Off zu hören ist. Die Ausgabe erfolgt in FullHD.



Quik – Gopro Video Editor für Fotos / Filme mit Musik (Android / iPhone)

Diese App ist kein reines Schneideprogramm. Es lassen sich durchaus Filme schneiden, doch ist die Handhabung etwas umständlicher als z.B. in YouCut. Der Schwerpunkt dieser App liegt quasi im „Storytelling“. Gopro ist bekannt für ihre Actioncams, also Sportkameras. Es werden mit dieser App dynamische Filme erstellt. Dafür bietet die App einige Templates, die man sich aussuchen kann. Die Einarbeitung in diese App nimmt etwas Zeit in Anspruch. Doch lohnt sich die Mühe, da mit ihr sehr schöne kleine Filme erstellt werden können. Natürlich hat auch diese App ihre Grenzen und ersetzt keinen professionellen Schnitt. Einziges Manko: die Ausgabe erfolgt nicht in Full HD, sondern in 720p.





MEDIENKOMPETENZ

Filmen mit dem Smartphone



Seite 14 von 17



Power Director – Videobearbeitung (Android)

Die beste App, die ich bisher gesehen habe. Die kostenlose Version erzeugt immer ein Wasserzeichen im fertigen Film. Bisher konnte man die App für ca. 4,- € einfach kaufen. Leider hat die Geschäftspolitik auch bei Cyber Link sich geändert, so dass aus der Kaufversion ein Abo geworden ist (für den selben Preis, doch monatlich, wohlbemerkt).



iMovie (iPhone)

Zu der App kann ich jetzt wenig sagen, da ich persönlich ein Android Handy besitze. Ich kenne die Desktop Version für den Mac. Am Mac war sie gut zu bedienen. Doch es ist ein einfaches Schneide Programm. Es ist schnell zu erkennen, ob ein Film mit iMovie geschnitten wurde oder nicht (wenn man dessen Features verwendet). Was das iPhone angeht, ist laut einiger Stimmen die App brauchbar und vergleichbar mit YouCut.



Peter Varsek
Floriansmühlstraße 64
80939 München

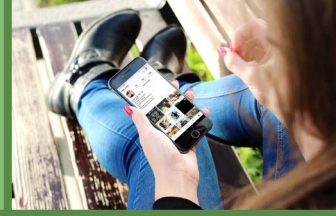
(0152) 33 75 24 24
varsek@ekevaresek.com
www.ekevaresek.com

www.youtube.com/ekevaresek
www.fb.com/EkevaresekProductions
www.instagram.com/peter_varsek



MEDIENKOMPETENZ

Filmen mit dem Smartphone



Seite 15 von 17

ANREGUNGEN FÜR DEN UNTERRICHT

Jugendliche gehen mit den neuen – digitalen – Medien mit lässiger Sicherheit um. So gut, dass sie in kurzer Zeit mehr damit anfangen können als Vater und Mutter zusammen. Als Erwachsene tun wir uns gut darin, ihnen nicht belehrend zu begegnen, sondern als Begleiter. Nur so können sie uns in dieser Sache auch ernst nehmen.

Hier gebe ich eine Anregung für den Unterricht, der natürlich auch für die offene Jugendarbeit übertragbar ist.

Praxisteil: Mit dem Smartphone filmen

Die Jugendlichen sollen in Gruppen einen kleinen Clip drehen. Sie sollen zeigen, was sie bisher gemacht haben. Anschließend wird gemeinsam analysiert. Wurde der Clip insgesamt gut gemacht? Ist er ihrer Meinung nach technisch gut umgesetzt worden? Sie sollen nicht nur ja und nein sagen, sondern auch begründen.

Im nächsten Schritt werden ihnen die wichtigsten Elemente für einen guten Film vermittelt, wie sie oben stehen. Ggf. ist ja unter den Jugendlichen jemand, der bereits gute Erfahrungen gemacht hat und regelmäßig bis immer wieder was veröffentlicht. Der könnte sein Wissen weitergeben. Der Lehrer prüft nur, dass auch alle wichtigen Elemente genannt und gezeigt wurden.

Im Anschluss sollen die Jugendlichen alltägliche Situationen mit den erlernten Regeln filmen. Zum Beispiel wie eine Person Wasser aus einem Krug oder einer Falsche in ein Glas einschenkt und es einem anderen überreicht. Hinterher wird gemeinsam analysiert.

Im letzten Block sollen sich die Jugendlichen, in Gruppen, eine kleine Geschichte ausdenken und ihn filmisch umsetzen. Die maximale Filmlänge sollte je nach Gruppe fünf bis zehn Minuten gehen. Zum finalen Abschluss werden gemeinsam die fertigen Filme angeschaut – ohne analytische Bewertung.



Peter Varsek
Floriansmühlstraße 64
80939 München

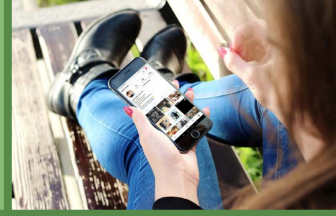
(0152) 33 75 24 24
varsek@ekevasek.com
www.ekevasek.com

www.youtube.com/ekevasek
www.fb.com/EkevasekProductions
www.instagram.com/peter_varsek



MEDIENKOMPETENZ

Filmen mit dem Smartphone



LITERATUREMPFEHLUNGEN

Digitale Medien



Ute Holfelder, Christian Ritter: Handyfilme als Jugendkultur. Konstanz, München. 2015



Philipp Riederle: Wie wir arbeiten und was wir fordern. Die digitale Generation revolutioniert die Berufswelt. München 2017.



Adam Alter: Unwiderstehlich. Der Aufstieg suchterzeugender Technologien und das Geschäft mit unserer Abhängigkeit. Berlin, München, 2018.



Anitra Egger: Mail halten! Die beste Selbstverteidigung gegen Handy-Terror, E-Mail-Wahnsinn & digitale Dauerablenkung. Frankfurt / Main 2017.



Georg Milzner: Digitale Hysterie: Warum Computer unsere Kinder weder dumm noch krank machen. Weinheim 2016.



Elliot Grove: So wirst du Filmemacher: 130 Schritte zum beruflichen Erfolg. Münche 2018.



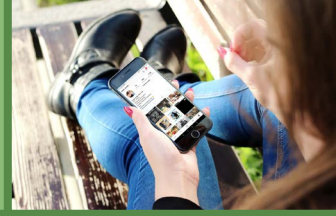
James Monaco: Film verstehen. Kunst, Technik, Sprache, Geschichte und Theorie des Films und der neuen Medien. Hamburg (5. Auflage) 2017.





MEDIENKOMPETENZ

Filmen mit dem Smartphone



Seite 17 von 17



Peter Varsek

- **Filmproduzent (Kamera, Edition, etc.)**
- **Theologe (B.A.)**
- **Coach und Jugendreferent**

Bevor Peter Varsek in das Filmgeschäft einstieg, war er in der Erwachsenenbildung tätig und arbeitete gleichzeitig als Coach. Die Themen seiner Seminare waren: Kommunikationstechniken, Konfliktmanagement, Persönlichkeitsbildung und Stressbewältigung (Psychologische Schwerpunkte: Rational-emotive Verhaltenstherapie, Gesprächstherapie und Themenzentrierte Interaktion).

Als Theologe (B.A.) sprach er generationenübergreifend und generationenspezifisch die Leute an. Diese Fähigkeit ist gerade beim Medium Film bzw. „Neue Medien“ besonders wichtig. Ebenso das Sendungsbewusstsein (Mission) für eine Sache.

Inzwischen arbeitet er als Filmproduzent mit seiner Firma Ekevarsek Productions. Hauptsächlich werden Filme, Werbung und Promotion, für die Social Media produziert.

Eine kleine Übersicht finden Sie in YouTube unter:
www.youtube.com/ekevarsek.



Peter Varsek
Floriansmühlstraße 64
80939 München

(0152) 33 75 24 24
varsek@ekevarsek.com
www.ekevarsek.com

www.youtube.com/ekevarsek
www.fb.com/EkevarsekProductions
www.instagram.com/peter_varsek